

Redaction und Expedition: Reiskasse Nr. 14.  
 Inserate: Eine dreispaltige Garmondseite 6 fr. Inseraten-Aufträge müssen im vorhinein gezahlt werden.

# Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-Preis: mit beiden Beilagen ganzl. loco fl. 4.40, mit Zustellung 4.80, p. Post fl. 5, halb- u. viertelj. derhiernach entfallende Betrag. Eine „Defonom“ fl. 40, bj. 20, vj. 10f. weniger. 1 Kr. 10 fr.

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Defonom. Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reiskasse No. 14, ausgegeben.

7. Nummer.

Bistritz, den 9. Februar 1896.

XXV. Jahrgang.

### Die erste diesjährige Wanderversammlung des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines.

Bistritz, der Mittelpunkt unseres landwirtschaftlichen Bezirkes, war diesmal der Ort, wo die Versammlung abgehalten wurde. Wenngleich die Witterung selbst für die kürzesten Meisestrecken nicht besonders ermutigend war, zählte die Versammlung doch mehr als 30 Landleute, die aus Wallendorf, Zaad, Seendorf, Petersdorf, Wlarken und Heidenhof erschienen waren. Am schwächsten war — wie es ja leider immer der Fall ist — die gewerbetreibende Bürgererschaft unserer Stadt vertreten. Und doch könnte dieselbe in diesen Wanderversammlungen gar manches lernen.

Ein ganz besonderes Interesse verleiht dieser Wanderversammlung der Umstand, daß die Ergebnisse der 1895-er Obsternte, des massenhaften Obstabsatzes und der für den weiteren schwingvollen Obstbaubetrieb sich aus den gemachten Erfahrungen ergebenden Lehren und Richtpunkte besprochen werden sollten. Bevor es jedoch hierzu kam, nahm der Vorstand, Pfarrer Daniel Esallner, die Verteilung der Ehrenpreise vor, welche von dem Preisgerichte der vorjährigen Hermannstädter Jubiläumsausstellung hiesigen Ausstellern zuerkannt worden sind. Den Ehrenpreis erhielten: Landwirt Georg Schuller aus Wallendorf für guten Apfelwein, Pfarrer Carl Pöschner aus Pintak für vorzüglichen Zwetschgen-Brannwein, Dr. Stefan Hedrich aus Lechnitz für eine vorzüglich schöne Apfel-Kollektion, Stadtpfarrer Gottlieb Budater für vorzüglichen „Steiniger-Klemer-Wein“, Waisenamtspräsident Friedrich Schuller für vorzüglichen Klemer-Wein, die Landwirte Thomas Amende und Andreas Berleß aus Klein-Bistritz für vorzügliche Obstkollektionen, Landwirt Simon Holzträger aus Zaad für vorzüglichen Zwetschgen-Schnaps, die Bistritzer Ackerbauschule für die Ausstellung einer Kollektion vorzüglicher Samenforten, Landwirt Johann Graef aus Seendorf für ganz besonders schönen Zwiebel, der landwirtschaftliche Ortsverein in Petersdorf für eine schöne Obstkollektion, Pfarrer Carl Esallner aus Wallendorf für vorzüglichen Apfelwein und Zwetschgenbrannwein, Landwirt Johann Hanel der oberen Vorstadt für eine größere und schönere Obstkollektion, der Herausgeber und Redakteur dieses Blattes, Carl Schell, für eine sehr schöne Kollektion von Äpfeln und Birnen, Landwirt Michael Widner aus Bistritz für sehr schönen Weizen, Gerbermeister, Johann Thomae aus

Bistritz für eine Kollektion vorzüglicher Trauben, Landwirt Johann Rühlig aus Heidenhof ebenfalls für eine Kollektion vorzüglicher Trauben und endlich der Bistritzer landwirtschaftliche Bezirksverein für seine überaus reichhaltige, sowohl aus früherer Zeit überkommener, wie auch der in den letzten Jahrzehnten in unserer Gegend neu eingeführten Edelobstforten.

Nach vollzogener Preisverteilung, die der Vorstand in bereiten Worten eingeleitet und mit Dankagung für die Beteiligung an der Hermannstädter Ausstellung geschlossen hatte, ergriff Pfarrer Graef das Wort, hob die Verdienste des nimmermüden, rastlos thätigen Vorstandes hervor und sprach demselben namens der Versammlung den wärmsten Dank aus für seine ganz besonderen Bemühungen, die er sich auch gelegentlich der Hermannstädter Jubiläum-Ausstellung im Interesse der Bistritzer Aussteller auferlegt habe. Die Versammlung stimmte beifällig zu und beschloß, der besonderen Anerkennung und dem Dank auch protokolllarisch Ausdruck zu geben.

Aus der Besprechung der vorigen Kernobsternte und der sehr beträchtlichen Obstausfuhr aus der Stadt Bistritz und ihrer Umgebung ging folgendes hervor:

Die vorjährige Obsternte kann im großen ganzen qualitativ und quantitativ nur als eine mittelmäßige bezeichnet werden, da das Obst, namentlich der Baum- und einige andere Aepfelsorten, nicht so groß und schön geraten waren als in anderen Jahren und manche Obstanlagen sehr wenig Obst getragen hatten.

Die Obstausfuhr betrafi, die ja noch nie so lebhaft betrieben und so massenhaft gewesen, gab der Vorstand folgende annähernde Daten:

Vom Bistritzer Bahnhof sind 80 Waggon Mostobst abgegangen, welches, per 100 Kilo oder Meterzentner mit fl. 2.50 gerechnet, einen Barbetrag von 20,000 Gulden ausmacht.

Tafelobst gingen 70 Waggon ab, die — nach dem Durchschnittspreis von 6 Gulden veranschlagt — einen Geldwert von 42,000 Gulden repräsentieren. Den Wert des in Kisten verpackten Tafelobstes veranschlagt der Vorstand mit bloß 1000 Gulden.

Vom Bistritzer Bahnhof sind 16 Waggon Mostobst, die aus Treppen, Mettersdorf, Esapan zugeführt, expediert worden, die einen Geldwert von 4000 Gulden repräsentieren, und endlich aus Lechnitz gingen 1400 Meterzentner Mostobst à fl. 2.50 und 64 Meterzentner Tafelobst, à fl. 6 gerechnet, ab, was zusammen 737 Gulden ausmacht.

Die vom Vorstande mitgeteilten Zahlen geben zusammen a) an Mostobst: 96 vollständige Waggon-Ladungen, die mit Einschluß des in kleineren Partien exportierten Mostobstes zusammen ein Gewicht von 11,000 Meterzentnern und heuer eine Geldlösung von 24,350 Gulden möglich machten, während in anderen Jahren das Most- oder Fall-obst zu gar nichts verwertet werden konnte; b) an Tafel-obst: 70 vollständige Waggon-Ladungen, die einschließlic des aus Lechnitz versendeten Tafelobstes ein Gewicht von 7650 Meterzentner und mit Einschluß der 1000 Gulden, die der Vorstand für das in Kisten versendete Obst in Aufschlag brachte, eine Geldlösung von 43,390 Gulden ausmachte. Der ganze Obstexport beträgt nach den vorangeschickten Zahlen die Summe von 67,740 Gulden.

Wir müssen aufrichtig gestehen, daß uns diese Zahlen bei dem Umstande, wie überaus lebhaft das Geschäft und die Nachfrage nach Obst gewesen, wie massenhaft die Zufuhr von allen Seiten auf den Bahnhof erfolgte, wie unzählige viele Kisten mit Obst versendet worden sind, so daß man zu einer Zeit gar keine leeren Kisten am hiesigen Plage zu kaufen bekam, — wir wiederholen, daß uns die vom Vorstande angeführten Zahlen zu tief gegriffen erscheinen. — Mag die Summe Geldes, die für Obst aus dem Auslande, namentlich dem Königreich Württemberg, dann aus Oesterreich und entfernteren Gegenden unseres Vaterlandes unserem Plage und unserer Gegend zugeflossen ist, nun eine höhere oder niedere sein, so viel steht unumstößlich fest: die vorjährige Obsternte hat uns allen eine mehr- oder mindere erhebliche Einnahme verschafft, auf die wir gar nicht gerechnet hatten, und die gewiß jedem Obstzüchter gut gekommen ist; denn die Obstkultur kostet nicht nur viele Mühe, sondern auch erheblich viel Geld.

Rechnet man zu der exportierten Obstmenge noch das hinzu, was bei uns in den Familien roh oder künstlich zubereitet in unserer Gegend verzehret und allwöchentlich am Wochenmarkt am hiesigen Plage verkauft wird, so stellt sich der Nutzen und Ertrag unserer Obstanlagen unendlich groß und man muß den Worten des Vorstandes Pfarrer Daniel Esallner vollständig beistimmen, wenn er auf Grund der vorangeschickten Daten erklärte: daß nächst der Viehzucht die Obstzucht allein derjenige Zweig unserer Landwirtschaft sei, der sich heutzutage noch einigermaßen lohne.

Im vorigen Jahre, fuhr der Vorstand anschließend fort, habe sich auch ein anderes landwirtschaftliches Erzeugnis, nämlich: die Bohnen oder Hülolen sehr gut gehalten und es seien 50—90 Waggon mit dieser Hülsenfrucht von

### Feuilleton.

#### Hintergangen.

Von Phil. Hansen. (4. Fortsetzung.)

„Da klettert man so leicht nicht hinauf,“ sagte einer der Knechte.

„Nun, Hans,“ schrie einer der Fuhrleute, „geh' mal hinauf, Du kletterst ja wie ein Eichhörnchen.“

Hans ließ sich nicht lange bitten, er war in wenigen Sekunden auf dem ersten Wagen, während ein zweiter Knecht, wohl etwas schwerfälliger, mit Hilfe einiger kräftiger Hände sich auf den zweiten bemühte.

Als Hans oben auf dem hochgeschoberten Heu angekommen, hätte er bald laut aufgeschrien. In der Mitte des Wagens kniete, halb von Heu bedeckt, der Mann, den der Gefängniswärter suchte. Die Worte: „Hier ist der Kerl!“ schwebten auf seiner Zunge, doch hatte er im richtigen Augenblicke den Mann erkannt und den Ausruf zurückgehalten.

Auch Holmers hatte Hans, einen seiner früheren Arbeiter, wieder erkannt. Vor ihm mit gefalteten Händen kniete er, wie ein leises Stöhnen entquollen seiner bedrängten Brust die Worte: „Hans, habe Mitleid!“

Hans schwankte, doch nur für kurze Zeit. Ihm kam in den Sinn all das Gute, das sein ehemaliger Brotherr an ihm getan. Noch kein Jahr zurück, da hatte Hans ein Weib genommen, und der nun vor ihm liegende Verbrecher war es gewesen, welcher ihm seinen kleinen, hübschen Hausstand eingerichtet, ihn mit Wohlthaten überhäuft hatte. Den Mann, an dessen Schuld er immer gezwweifelt, der sein größter Wohlthäter gewesen, durste er nicht verraten, daß würde ihm sein braves Weib und er sich selbst zeitweilig als schwarzen Luddant vorgeworfen haben. Nein, mochte da kommen, was wollte, er fühlte sich unfähig, den Verräter zu spielen.

„Auf diesem Wagen ist aber durchaus nichts!“ schrie Hans hinunter.

Vom andern Wagen erscholl derselbe Ruf.

„Sie, Schuzmann!“ rief Hans wieder, „geben Sie mir einmal Ihren Säbel, damit ich das Heu unterjuche, der Schelm könnte ja tiefer hineingetrochen sein.“

Der Schuzmann that, wie ihm geheißen, er stellte sich auf das Rad des Wagens und reichte den Degen empor, der Aufseher gab den seinigen dem Knechte, der auf dem zweiten Wagen stand.

Beide Knechte begannen nun das Heu nach allen Seiten hin zu durchstechen. Hans war besonders thätig, trug aber unterdessen Sorge, den Flüchtling vollkommen mit Heu zu bedecken, eine gar nötige Fürsorge, denn an vielen Stellen zeigten sich neugierige Köpfe, die der Lärm herangelockt hatte.

Holmers war seinen Verfolgern entwischt. Diese durchsuchten noch die Nachbarschaft, waren aber schließlich gezwungen, unverrichteter Sache nach dem Gefängnis zurückzugehen, wo sich alle Übrigen schon eingefunden hatten.

Hans gelang es, seinen Schützling ungefährdet nach seinem Häuschen, nicht weit vom Gesundbrunnen zu bringen. Da war er für den Augenblick in Sicherheit, ja bei der braven, dankbaren Hausfrau fand er die sorgfältigste Pflege. Rühlig konnte der unglückliche Mann nicht sein, er sehte sich zu sehr nach Weib und Kind. Seit langer Zeit hatte er gar nichts mehr von ihnen gehört, wußte nicht, was aus ihnen geworden war. Hans bot sich an, Erkundigungen einzuziehen, gab sich auch alle Mühe, konnte aber weiter nichts erfahren, als daß die schwer heimgejuchte Frau die Stadt Berlin verlassen habe.

„Sie wird zu ihrer Schwester nach Potsdam gegangen sein,“ seufzte Holmers, als Hans ihm diese Nachricht überbrachte.

Der gute Hans, dessen kurz gemessene Zeit ihm nicht erlaubte, sich so weit und solange zu entfernen, schickte seine Frau nach Potsdam. Diese übernahm willig die kleine Reise, kehrte aber schon am Abend desselben Tages traurig und niedergeschlagen wieder heim.

In Potsdam wußte man gar nichts von der armen Frau, die Schwester selbst war in großer Unruhe über das lange Stillschweigen derselben, konnte mithin nicht die geringste Auskunft über ihr Verbleiben geben.

Diese Ungewißheit über das Schicksal seiner unglücklichen Familie drückte den armen Holmers vollends darnieder, es trieb ihn hinaus, nach Weib und Kind sich umzusehen. Am andern Tage, am vierten nach seinem Entweichen aus dem Gefängnis, verließ er das gastfreundliche Heim, als Bauer verkleidet, und schlug den Weg nach Spandau ein, dahin, zu seinem reichen Oheim, zu dem Bruder seines Vaters, war sie jedenfalls geflüchtet, um Trost und Hilfe zu suchen, da, sagte er sich, werde er sie jedenfalls antreffen.

Hans hatte ihm zur Reise einen alten Anzug verschafft und ihm beim Abschied einen Thaler in die Hand gedrückt, seine Frau war für Mundvorrat, ein bißchen Wäsche und Stümpfe zum Wechseln auf der Reise besorgt gewesen.

Auf Umwegen hatte der Flüchtling Spandau zu erreichen gesucht und war am Abend müde und abgesehen dort eingetroffen. Sein Herz schlug laut und bange, als er an der Thür seines Oheims stand und leise die Klingel zog. „Was für ein Empfang wird mir zuteil werden,“ dachte er.

Die alte Haushälterin des reichen Witwers öffnete die Thür, ließ aber vorfichtshalber die Kette vor. Sie betrachtete den Fremdling einen Augenblick mit mißtrauischen Augen, erkannte ihn jedoch bald, trotz der Verkleidung, zog dann rasch die Kette zurück und hieß ihn eintreten, obgleich ihr Herz vor Angst und Aufregung pochte. Sie führte ihn in die Küche.

„Wo ist Paula?“ war die erste Frage des zerknirschten Holmers.

„Ihre Frau ist nicht bei uns“, verfeigte die gutmütige Alte.

„Wo ist sie denn?“

Wittrig aus abgegangen, die, zu fl. 6 per Meterzentner gerechnet, unserer Gegend die ansehnliche Summe von 30,000 bis 54,000 Gulden zugeführt haben könnte.

Es wird im weiteren Verlaufe der Besprechung darauf hingewiesen, daß der Goldguldlerling — wegen seines zarten Fleisches nicht transportfähig — von den Obsthändlern nicht gekauft worden sei; ebenso hätten die Obstkäufer auch den Batullin- und „Thomae'schen Metapfel“ (Franklin's Goldpepping) wegen der vielen Flecke nicht abnehmen wollen.

Aus diesen Gründen sei es zu empfehlen, diese Apfelsorten nicht übermäßig zu vermehren, sondern jene Apfelsorten hauptsächlich zu züchten, die durch ihre rote Farbe und ihre äußere Schönheit imponieren, wie z. B. Goldparmane, rotgestreifter Winterfalwil, roter Stettiner u. s. w.

Im Zusammenhang mit diesem beschloß die Versammlung, den Ausschuß zu beauftragen, daß er auf Grund der im Vorjahre gemachten Erfahrungen jene Apfelsorten zusammenstelle, welche sich zu einer massenhaften Erzeugung eignen, und bis zum kommenden Frühling für die Vereinsmitglieder auch die Proportien verschaffe.

Die Versammlung beschloß weiter, der Ausschuß solle sich dafür verwenden, daß Kommissions-Obstlager in größeren Städten errichtet werden könnten, und daß den Ueberweisungen, welchen die Obstkäufer den Ueberhändlern gegenüber ausgesetzt seien, in irgend welcher Weise Einhalt gethan, namentlich der Versuch gemacht werden solle, mit den bedeutenden Obsthändlern des Auslandes in direkte Verbindung zu treten.

Wenn wir noch schließlich anführen, daß darauf aufmerksam gemacht wurde: es sei vorteilhafter das Obst — mit Ausnahme des Posmaner-Apfels — nach dem Gewichte, als mit dem Pohlmaß zu verkaufen; ferner daß aus Klausenburg ein Stück der Ananas-Reinene zu je 6 kr. nach Wien exportiert worden ist; daß ein wirtschaftlich ganz herabgekommener Petersdorfer Landwirt sich im vorjährigen Herbst mit aller Kraft auf die Erzeugung von Obstweinen aus Holz- oder wilden Birnen verlegt und bei den 500 Eimer, welche er im ganzen erzeugt und in der Bukovina verkauft, einen solchen Nutzen geholt hätte, daß er sich vorläufig seine Wirtschaft geordnet habe, und letztlich, daß eine Verlosung von landwirtschaftlichen Geräten unter den anwesenden Vereinsmitgliedern vorgenommen wurde, — glauben wir alles unseren Lesern mitgeteilt zu haben, was irgendwie von Bedeutung war.

Tagesnachrichten.

**Ernennung.** Sr. Hochgeboren Herr Obergespan Graf Paul Bethlen ernannte den v. f. u. l. Finanzsekretär Lazar Magyß provisorisch zum dritten Komitatabuchhalter.

**Gustav Adolf Vereinspenden.** Laut der ans Wittriger ev. Bezirkskonsistorium gerichteten Zuschrift des Hauptvorstandes des ev. Gustav-Adolf-Vereins haben pro 1895 nachstehende Gemeinden des Wittriger ev. Kirchenbezirks Spenden aus Mitteln des genannten Vereins erhalten: 1. Willaf: zum Kirchenbau 924 fl. 52 kr.; 2. Cespan: zum Kirchenbau 74 fl. 30 kr.; 3. Groß-Schoogen: zum Schulbau 600 fl. 23 kr.; 4. Habad: zum Schul- und Kirchenbau 596 fl. 65 kr.; 5. Jakobsdorf: zur Schuldentilgung 219 fl. 11 kr.; 6. Kalleadorf: zur Schuldentilgung

259 fl. 9 kr.; 7. Kirieleis: zum Kirchenbau 15 fl.; 8. Wändsdorf: zur Schuldentilgung und zur Kirchenreparatur 288 fl. 67 kr.; 9. Morigsdorf: zur Schuldentilgung 125 fl. 52 kr.; 10. Taisch: zur Schuldentilgung 15 fl.; 11. Ungersdorf: zum Schulbau 15 fl.; 12. Unter-Neudorf zum Ausbau der Kirche 14 fl.; — zusammen 3147 fl. 9 kr.

**Aus der am vorigen Sonntag abgehaltenen Komunitäts-Sitzung,** in welcher bloß ein Gegenstand verhandelt wurde, und zwar die Vorlage bezüglich der Abänderung des Regalienstatutes, haben wir die für die Gesamtbevölkerung unserer Stadt beachtliche Beschlußfassung hervor: daß die Paragrafen des Regalienstatutes 5—17, welche die Organisation der Regalienverwaltung und „die Entschädigung für Mißverwaltung des Revisors mit 15 Prozente des Reingewinnes“ betreffen, unverändert beibehalten worden sind, obwohl W. Friedrich Berger als Mitglied der Stadtkommunität, der den ganzen Spuch und Hexensabbat der Regalienverwaltung genau kennt und mehr als jedes andere Mitglied beurteilen kann, was der eine und andere der Angelegten nach seinen Leistungen verdient, — schriftlich und mündlich nachgewiesen hatte, daß außer diesen anderen Bestimmungen des Statutes ganz besonders die Belohnung des Revisors, welche jährlich 4—6000 Gulden betragen soll — im Interesse der Vermehrung der Allediateinnahmen auf den fixen Gehalt von 1200 Gulden herabgesetzt werden solle.

Nun, es wäre ja in der That ganz insofern unangenehm von unserer Stadtvertretung gewesen, wenn sie diesmal zur Einsicht gelangt wäre: daß die Interessen des Alledians höher zu veranschlagen sind, als die Vorteile jener Sippen und Klüften, die — dank dem Schwachmuth, der Gleichgültigkeit und Feigheit eines überwiegenden Theiles unserer Stadtvertretung — das Kommunalvermögen zu ihrer Domäne gemacht haben und sich die Pfaffen schneiden, wie sie eben Lust haben, — ja wir wiederholen: es wäre vollständig unangenehm gewesen; denn wenn schon einem der Diokuren 1500 Gulden aus öffentlichen Mitteln zuerkannt wurden, so muß ja dem anderen, dem unsere Stadt allein ihr Wohl und ihre Ehre zu verdanken hat, doch auch die Kleinigkeit von 4—6000 Gulden jährlich gepflegt werden. Damit brechen wir für heute ab.

**Klassenball.** Esay für den ehemaligen sogenannten Klassenball soll und will den Kindern der hiesigen Intelligenz eine im Saale des „Beszterzei kör“ am 18. Februar zur veranstaltete Tanzunterhaltung bieten, wozu die Einladungen teilweise bereits ergangen, Eltern und Kinder aber, die an dieser gewiß ganz angenehmen und schönen Tanzunterhaltung teilnehmen wollen, aufgefordert werden, sich beim Komitäs-Archivar Dekar Brandt anzumelden. Karten für 1 Person kosten fl. 1, Familienkarten für 3 Personen fl. 1.50, für mehr als 3 Personen fl. 2. — Ueberzahlungen werden dankend quittirt. Unterhaltung und Tanz beginnen für die Kinder um 6 Uhr, von 10 Uhr an tanzen die Erwachsenen.

Es wird gewiß manchen Kindern und Eltern sehr erwünscht sein, in dieser Abendunterhaltung einen Esay für unseren ehemaligen Klassenball, der wegen der herrschenden Kinderkrankheiten auch heuer ausgefallen ist, zu finden.

**Merelli in Wittrig.** Heute, Sonntag den 9. und Montag, den 10. Februar l. J., gibt hier der Illusionist Prof. Merelli 2 Vorstellungen. Die hiesig geborenen Leistungen zeichnen sich — wie aus vorgelegten Berichten zu entnehmen ist — durchweg durch Originalität, Kühnheit und Sicherheit der Ausführung, sowie Eleganz der Darstellung sehr vorteilhaft aus. Man sieht ununterbrochen im Banne eines hochentwickelten Könnens, dem selbst das Schwerste

Unmöglich und das Unerreichbare nicht unmöglich ist. Die künstlichen Menschen Merelli bieten wohl das Höchste, was in sein humoristischer Ventriiloquist in 6 verchiedenen Stimmen hiesig geleistet werden ist. Abgesehen von einer Reihe auf Fingerfertigkeit beruhender Experimente wären es nachfolgende Piesen, die als besonders sehenswert bezeichnet werden können: Eine Form des Tischrückens, bei welcher der Tisch nicht bloß am Boden sich bewegt, sondern in verschiedenen Richtungen frei durch die Luft geführt wird, für Ballerfreunde wird durch die mysteriösen Lufttänze der reizenden Bella Cora gefolgt, eine Illusion, welche ganz neu ist und sich lebhaften Beifalls erfreut. Sensation erregt sein: „Mysterium“. Herr Merelli läßt nämlich eine Dame, die auf einem im Zuschauerraum frei in der Luft schwebenden Podium am Stricken gefesselt steht, deren Enten von zwei Herren aus dem Publikum gehalten werden, verschwinden. Da weder eine Verbindung mit dem Bühnenraum, noch Spiegel oder Verfertigung in Anwendung gebracht werden können, weil die Dame sich im Publikum frei schwebend in der Luft befindet, so ist dies zunächst das Höchste, was bisher auf dem Gebiete der Illusion geleistet worden ist.

**Berichtigung.** In der in der vorigen Nummer unseres Blattes enthaltenen Einladung zur Generalversammlung des ersten Wittriger Leichenvereines, die heute um 3 Uhr nachmittags im Zeichenhalle des Gymnasiums abgehalten wird, soll es den vierten Gegenstand der Tagesordnung betreffend heißen: „Vorlage der reingeschriebenen veränderten Statuten“.

**Herrenlose Türken-Haupttreffer.** Wir haben erst vor einigen Tagen die Mitteilung gebracht, daß in Folge mangelhafter Revision von Seite eines Vorbesizers sein im Jahre 1893 mit dem Haupttreffer von fl. 150,000 gezogenes 1864-er Los nur durch die Publikation im „Finanziellen Jahrbuch“ des „Merkur“, welches die Jahres-Abonnenten gratis erhalten, entdeckt wurde. Wir nehmen hiermit wieder Anlaß, unsere Leser auf die am 1. Februar d. J. erschienene Nummer des „Merkur“ aufmerksam zu machen, welche eine Zusammenstellung der ausfallenden Türken-Treffer vom 1. Oktober 1882 bis inkl. 1. Dezember 1894 veröffentlicht, worunter zwei Haupttreffer à 600,000 Franken, drei Haupttreffer à 300,000 Franken, vier Treffer à 30,000 Franken, fünf Treffer à 20,000 Franken, achtzehn Treffer à 6000 Franken und dreißig Treffer à 3000 Franken, sowie eine große Anzahl zu 2000, 1250 und 1000 Franken im Gesamtbetrage von Franken 2,843,000, was mit Rücksicht auf die mit 58% zu bezahlende Quote immerhin einen Betrag von Franken 1,648,940 repräsentirt.

Welch' enormer Zinsverlust für die glücklichen Besitzer solcher Herrenloser Haupttreffer seit 10 bis 13 Jahren! Hierbei ist noch nicht erwähnt, daß von den mit Franken 400 gezogenen Losen seit dem Jahre 1882 minimal gerechnet ein Betrag in gleicher Höhe resultirt.

Wenn man die Kosten eines Abonnements auf den „Merkur“ (jährlicher Abonnementspreis fl. 1.80 respektive fl. 2.30 für Wien), welcher die Ziehungsergebnisse sämtlicher in- und ausländischer Lose sofort nach erfolgter Ziehung in arithmetischer und übersichtlicher Weise veröffentlicht, in Betracht zieht, muß man wohl staunen, daß es noch Vorbesizer geben kann, welche dieses Valorem zur Sicherung ihres eigenen Kapitals, und zur Wahrung gegen etwaigen Kapitalverlust nicht besitzen.

**Was ist Psau's Quarnero-Brandy?** Psau's Quarnero-Brandy (eine Spezialität der Firma Psau & Comp. Rume) ist nicht Anderes, als ein sehr feiner und milder, nach einem eigenen Meliorationsverfahren sorgfältig gepflanzter Cognac, welcher bei Genuß nicht im Halse kratzt, und dieselbe Wirkung und Geschmack besitzt, wie ihn ein alter guter Cognac, aus gesundem Wein destillirt, besitzen soll, und eben zufolge seiner vorzüglichen Eigenschaften hat sich dieses Naturprodukt so schnell Bahn gebrochen, und ist nicht nur im allgemeinen Konsum beliebt geworden, sondern auch für medizinische Zwecke als geeignet erkannt; so daß dasselbe heute schon auch in Sr. Majestät l. k. Hofapotheke zu Wien, wie auch in der l. u. l. Feldapotheke eingeführt ist.

Bei der Weltumsegelung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand v. Este wurde obige Firma mit der Lieferuna für Sr. Majestät Schiff Kaiserin Elisabeth betraut, worauf Nachbestellungen aus Singapore und Changhai erfolgten, bei welcher Gelegenheit ein an die Firma gerichtetes spezielles Anerkennungs-schreiben die Qualität der gelieferten Waren als eine überaus zufriedenstellende bezeichnet.

Auch Sr. Excellenz der Herr Handelsminister Daniel Ernd hat während seines kurzen Aufenthaltes in Rume das Psau-Fabrik-Etablissement Psau mit einem längeren Besuche ausgezeichnet, und nachdem er sämtliche Räumlichkeiten eingehend besichtigt, verabschiedete er sich mit folgenden Worten: „Ich bin sehr befriedigt, Ihr Etablissement ist sehr schön; ich wünsche, daß der Geist, den Sie in Ihrer Industrie entwickeln, sich weiterhin so entfalten möge, als bis nun, und daß Ihre Fabrik der vaterländischen Industrie stets zur Ehre gereiche.“

Aus all' diesem geht hervor, daß die Fabrik auf das Vorteilhafteste eingerichtet ist, um wirklich ein tadelloses Produkt in Verkehr bringen zu können, und wenn wir den Preis derselben ins Auge fassen, so ist dieser entschieden nur billig zu nennen, denn in Frankreich, dem bewährten Erzeugungsgebiete von Cognac, kostet dieselbe Quantität, trotzdem dortselbst im Inlande, wo doch die Zollabgaben entfallen, 10—12 Franken per Flaße. Warum sollten wir denn unsere ausgezeichnete, mit ebenso vieler Mühe und Arbeit erzeugten Produkte weniger schätzen? Das wäre eine Ungerechtheit unserer heimischen Industrie gegenüber, denn gute Ware muß bezahlt werden, und darf Niemand es als ein Hindernis betrachten, wenn das Gute gerade im Heimatlande erzeugt ist, vielmehr sollte bei besser situirten Familien Psau's Quarnero-Brandy in keinem Haushalte fehlen, wodurch auch das Bestehen solch' solider vaterländischer Unternehmungen gefördert, und das Unternehmen groß erhalten bleibt.

Nicht unerwähnt wollen wir es lassen, daß Psau's Quarnero Brandy bereits im Auslande wie: Deutschland, Frankreich, Rußland, Türkei, Egypten auch bereits Eingang gefunden hat, und soll es uns angenehm sein, wenn diese Zeilen den heimischen Feinschmeckern die notwendige Aufklärung über dieses Produkt gegeben haben.

(Fortsetzung folgt).

„Das ist die Frage. Wir haben seit vier Monaten nichts von ihr vernommen.“

„Auch Ihr nicht!“ höhnte der nun gänzlich vernichtete Mann unter Thränen.

„Und Ihr Oheim ist sehr ungehalten darüber. Sie hätten schreiben sollen, sich an Ihren Oheim wenden sollen. So höhe der alte Herr auf Sie ist, um so wärmer fühlt er für ihre arme Frau, die so unschuldig leiden muß.“

Ja, Holmers erinnerte sich. Sein Oheim hatte ihn beim letzten Besuch im Gefängnis, gleich nach dem harten Urteilspruch scharf angefahren, ihn einen Glenden genannt, der Schimpf und Schande über den bisher redlichen Namen Holmers gebracht habe. Mit den zornig hingeworfenen Worten: „Komme mir nie mehr unter die Augen, verdorhter Mensch, ich kenne Dich nicht mehr!“ hatte er ihn den Rücken gekehrt und das Gefängnis verlassen.

„Sie unglücklicher Mensch dürfen hier nicht lange verweilen!“ Mit diesem harten Ausspruch riß die bedende Wirtschaftlerin ihn aus seinen düstern Träumen.

„Ich will euch durchaus nicht belästigen,“ versetzte Holmers bitter.

„Mich belästigen — davon kann hier die Rede nicht sein. Ihre eigene Sicherheit fordert, daß Sie diese Stadt sobald als möglich verlassen. Die Polizei hat sich schon bei uns nach Ihnen erkundigt, und ich glaube versichern zu dürfen, daß sie unser Haus bewacht.“

Diese Sprache mahnte Holmers daran, daß er ein Ausgestoßener, ein Gesandter, Verfolgter war. Nur bei Unbekannten, vielleicht nur in Wäldern, unter Tieren konnte er ein Unterkommen finden; seine früheren Freunde wollten und wagten es nicht, ihm auch nur ein einziges Mal ein Nachtlager anzubieten.

„Ich will wieder aufbrechen, gleich von hier fort,“ stammelte er unter Thränen.

„Verweilen Sie noch einen Augenblick, Sie armer, unglücklicher Mann“, redete die gute, alte Seele ihm jetzt tröstend zu. „Ich will Ihnen einen Zehrpennig für die Reise holen. Benutzen Sie dann die Eisenbahn und machen Sie, daß Sie so schnell wie möglich aus dem Lande kommen.“ Und schon war die Frau aus der Küche verschwunden. Sie ging in ihr Schlafzimmer, öffnete dort ein kleines Spiegelschrank, nahm ein Kästchen heraus, darin sie ihre Ersparnisse ansammelte, ehe ihr Herr dieselben verwerfete. Es enthält meistens Silbermünzen, doch auch vier Goldstücke. Diese nahm sie und hielt sie zögernd in der Hand. Man sah es, es wurde ihr schwer, so viel auf einmal herauszunehmen, sich von diesem schönen Gelde zu trennen.

„Er hat es notwendig zu seiner Rettung,“ sagte sie endlich entschlossen. Sie eilte, ohne sich Zeit zu nehmen, Kleinsten und Schränklein zu schließen zurück nach der Küche. Holmers war nicht mehr da.

Sie stand erlaunt, erschrocken. Ihr wurde plötzlich so bange — sollte er? —

Sie lief zur Hausthür, diese war verschlossen. Sie kam zurück, suchte in der Küche herum, ging in den Hausflur, lauschte, stieg so geräuschlos, als möglich, die Stufen der Treppe hinauf, bis zu ihres Herrn Thüre. Da lauschte sie wieder mit zurückgehaltener Atem, nirgends eine Spur. Durchs Schlüßelloch konnte sie ihren Herrn sehen, er saß auf dem Sofa, die Welle auf der Nase, und verschlang aus der eben eingetroffenen Zeitung die letzten Mitteilungen der rasch aufeinander folgenden höchst wichtigen Tagesereignisse.

„Auch hier nicht —“ brummte die Alte, in deren Kopse ein beunruhigender Gedanke sich festzusetzen suchte. Nun eilte sie durch das ganze Haus, durchsuchte alle Räume, selbst die, deren Schlüssel sie beständig in der Tasche trug.

Was half es? Der Verschwundene war nicht zu finden. Sie kehrte traurig nach ihrer Schlafkammer zurück und legte das Geld wieder in das Kästlein. „Es war ihm von Herzen gegönnt,“ schluchzte sie, als sie die vier Goldstücke eines nach dem anderen aus der Hand gleiten ließ. Das Kästlein ließ sie auf dem Spindchen stehen und seufzte leise: „das erlaube ich Dir schon zu nehmen, — aber“.

In der Küche setzte sie sich auf einen Stuhl und weinte. Hatte sie Recht oder Unrecht, den als Verbrecher Beurteilten ins Haus zu lassen? „Wenns nur keine üblen Folgen nach sich bringe,“ betete sie leise für sich hin. Sie konnte sich des grausigen, selbst schrecklichen Gedankens nicht mehr entschlagen: „Sollte Holmers keine schlechten Absichten haben?“

So verbrachte die arme Martha die ganze Nacht. Ans Schlafen dachte sie nicht — wie hätte sie auch mit dem schweren Gedanken auf dem Herzen? Alle fünf Minuten stand sie auf und ging zum Flur, horchte, und wenn alles still war, setzte sie sich wieder auf ihren Stuhl und träumte und betete. Vermehrte sie ein Geräusch zu vernehmen, so sprang sie auf, ging leise bis vor ihres Herrn Thüre und verließ diese nicht eher, als bis sie in der Stille der Nacht dessen festen, regelmäßigen Atemzug deutlich und lange vernommen. Wie ein Gespenst schlich sie dann wieder nach der Küche zurück.

**Ball**  
bis 14.65 p. Met  
von 85 fr. bis fl.  
Damaße 10. (ca.  
porto- und ste

**Seiden-Fabr**  
Sti

**Einla**  
friger Leiden  
ralverjammlun  
3 Uhr in den  
Tagesber  
Jahr 1895. 2  
Sollte  
wird 8 Tage  
3 Uhr nachm  
sammlung abg  
Anzahl der an  
Wittrig

**Dank**  
Wittriger freim  
allen jenen G  
am 2. d. M.  
geleistet haben  
bringen. —  
Wittrig  
Das Vergnüg

der W  
Wien I. Woll

Der Verf  
tragen. Die pol  
grand getreten u  
Preisverwilligung  
der auswärtigen  
an der hiesigen  
werden angehöht  
stehenden Emittit  
Preissteigerung u  
die Niederösterrei  
Flandrielle haren  
gen Papiere ergä  
Erfolten einen g  
gören und den  
die 4%igen Zin  
diesem Unterneh  
wesentlich erhöh  
nates Februar d  
ent weiteres halt  
zu einem Batur

über die G

Wittrig

E l

1 An Aktien-S  
2 Sparausl  
3 Hypothek  
4 „ Ver  
5 „ Es  
6 „ Darlehen  
7 Wertpapi  
8 Verwaltu  
9 Realitäre  
10 Aktien-Fl  
11 „ Infuso-Fl  
12 „ Diverse  
Eun  
Diezu Cassare

A n

1 Ver. Sparen  
2 „ ausgegah  
3 „ capitalise  
4 „ Hypothek  
5 „ Verwaltu  
6 „ Escompte  
7 „ Wertpapi  
8 „ Wertpapi  
9 „ Garantie  
10 „ „ „ „ „  
11 „ „ „ „ „  
12 „ „ „ „ „  
13 „ „ „ „ „  
14 „ „ „ „ „  
15 „ „ „ „ „  
16 „ „ „ „ „  
17 „ „ „ „ „  
18 „ „ „ „ „  
19 „ „ „ „ „  
20 „ „ „ „ „  
21 „ „ „ „ „

Thomas,

Caffier.

HIV

I  
Szám 185.896  
foisp.  
Valame  
Beszterzei  
hó 15-én d. o.  
terméhen re

(Eingefendet).

Ball-Seidenstoffe 35 kr.

14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg Seide von 85 fr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. t. Hoff), Zürich.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung. Die p. t. Mitglieder des zweiten Bistritzer Seidenvereines werden hiemit zur ordentlichen Generalversammlung auf Sonntag den 16. Februar nachmittags 3 Uhr in den Zeichenaal des Gymnasialgebäudes eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Jahr 1895. 2. Vorlage der Rechnung des Jahres 1895. Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird 8 Tage darauf, d. i. Sonntag den 23. Februar um 3 Uhr nachmittags im Zeichenaal eine neue Generalversammlung abgehalten werden, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist. Bistritz am 31. Januar 1896.

Georg Fischer, Vorstand.

Dankfagung. Das Vergütungskomitee der Bistritzer freiwilligen Feuerwehr erlaubt sich auf diesem Wege allen jenen Sönnern des Vereines, welche gelegentlich der am 2. d. M. abgehaltenen Tagunterhaltung Ueberzahlungen geleistet haben, im Namen des Vereines seinen Dank darzubringen.

Bistritz am 7. Februar 1896.

Das Vergütungskomitee der Bistritzer freiwilligen Feuerwehr.

Börsenbericht

der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“

Wien I. Wollzeile 10, Strobelg. 2. Wien, 5. Februar 1896

Der Börsenverkehr ist andauernd von einer starken Strömung getragen. Die politischen Erregungen und Befürchtungen sind in den Untergrund getreten und die zunehmende Geldfülle wirkt unbedeutend auf die Preisentwicklung der Effekten. Im Zusammenhang mit der regen Kaufkraft der auswärtigen Märkte steht die Höherbewertung der internationalen Werte an der hiesigen Börse, während böhmische Bahnen vielfach zu Anlagezwecken angeschafft werden und ungünstige Effekten auf Grund der bevorstehenden Emission 3 1/2%iger Pfandbriefe des Bodentredit-Institutes eine Preissteigerung erfahren. Da gleichzeitig die Böhmisches Landeskant und die Niederösterreichische Landeshypothekendarlehen an die Emission 3 1/2%iger Pfandbriefe schreiten, gewinnen auf dem Anlagemarkte die 4 und 4 1/2%igen Papiere erhöhten Anwert, wie denn thatsächlich die Umsätze in diesen Effekten einen großen Umfang aufweisen. Neben den Renten aller Kategorien und den Prioritäten der verstaatlichten Bahnen begehen neuentstehende 4 1/2%igen Zinsen der Budapestter Straßenbahn großer Nachfrage, da diesem Unternehmen wegen der Einführung des elektrischen Betriebes eine wesentlich erhöhte Rentabilität prognostiziert wird. Im Verlaufe des Monats Februar dürfte die Oesterreichisch-ungarische Bank die Zinsrate um ein weiteres halbes Prozent herabsetzen und diese Aussicht wird jetzt schon zu einem Faktor der Courserhöhung.

Ausweis

über die Gebahrung der Bistritzer Distrikts-Sparkassa im Monat Dezember 1895.

Table with columns: Gegenstand, Stand mit November, Stand mit Dezember, and Mittheilung im Dez. 1895 zuge. wachen. It lists various financial items like Einnahme (An Aktien-Kapital, Spareinlagen, Hypothek-Darlehen) and Ausgabe (Pr. Spareinlagen, ausgezahlte Spareinlagen-Zinsen).

Bistritz, am 31. Dezember 1895. Thomaes, Cassier. Schmidt, Oberbuchhalter.

Hivatalos rész.

Beszterce-Naszod vármegye főispánjától.

Szám 185. 896. főisp. Valamennyi vármegyei közig. biz. tag urnak! Beszterce-Naszodvármegye közig. bizottsága f. évi február hó 15-én d. e. 10 órakor a vármegye székháza tanácskozási nagyteremben rendes havi ülést tart.

Felkérem a bizottsági tag urat, hogy az ülésen a jelzett napon és időben megjelenni, vagy esetleges elmaradását a fennálló szabályok értelmében hozzám elozetesen bejelenteni sziveskedjék.

Beszterce, 1896 évi február hó 1-én. Gróf Bethlen Pál, főispán.

Sz. 528/1896 alisp. Beszterce-Naszod vármegye alispánja.

Hirdetmény.

Ezennel közhirrre teszem, hogy az 1879 évi XXXI. t. cz. 17 §-ában megnevezett birtokosok erdeinél alkalmazott s hatóságilag felesketett erdőőrök fegyverviselesi, fegyverhasználati és fegyelmi ügyében a nagyméltóságú földművelésügyi m. kir. minister úr által 1895 évi december hó 27-én 72,056 szám alatt kiadott szabályzat folyó évi márczius hó 1-én életbe fog lépni.

Beszterczen 1896 évi január hó 29-én. Kuales, alispán.

INSERATE.

3. 166/1896

kj.

Kundmachung.

Seitens des gefertigten Ortsamtes wird hie mit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am 14. Februar 1896 vormittag 10 Uhr in der Klein-Bistritzer Gemeindefanzlei 550 Stück, zu Bau- und Werkholz geeignete Eichenstämme zum lizitativen Verkaufe gelangen.

Jeder Lizitant hat vor Beginn der Lizitation 10% des mit 1590 fl. 50 fr. festgestellten Ausrufspreises als Badium zu erlegen.

Diese Lizitation ist eine schriftliche und mündliche. — Schriftliche, mit dem vorgezeichneten Badium versehene Offerte sind vor Beginn der mündlichen Lizitation zu überreichen.

Klein-Bistritz am 30. Januar 1896.

Das Ortsamt.

An der hiesigen Eisenbahnstation ist ein

Holzlagerplatz

ungefähr 1400 □ Mst. groß, sofort zu verpachten. Näheres bei

Dan. Kretschmayer, städt. Prediger.

Ein Hengst-Vatertier

3 Jahre alt, Kreuzung von englisch und arabischem Halb-Blut, 15 Faust 2 Strich groß, dunkelbrauner Farbe ist zu verkaufen bei Samuel Wiefz in Bistritz, Untere-Vorstadt 76.

Grund-Verpachtung.

An dem Wallendorfer Weg ist Acker- und Wiesengrund, Flächeninhalt 22 Joch 90 □ Mst., zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen.

Mühlen-Verkauf.

Eine zweigängige Mahlmühle und eine Säge ist in Borgo-Liha zu verkaufen. Alles Nähere erteilt Louise Donaubauer.

Zu verkaufen sind aus freier Hand:

a) ein Gebirgs-Grundkomplex von 130 Joch, der zu einer Sommerweide für 150 Viehstücke geeignet, von Liha eine halbe Stunde entfernt und auf Borgo-Lihaer und Borgo-Prun-der Gatter gelegen ist;

b) ein fünfjähriger Buchthengast englisch-arabischer Kreuzung, 15 Faust 3 1/2 Strich groß, kohlschwarz, für dessen Fehlerfreiheit und Dienstleistung der Eigentümer die Haftung übernimmt;

c) eine Weinkelter älterer Konstruktion, aber in ganz gutem Zustande samt Zugehör.

Nähere Auskünfte erteilt der Eigentümer: Simon Fahrmann-Steiner in Wallendorf, Haus-Nro. 97.

Mehr als 15000

Nummern enthalten meine Kataloge über Musikinstrumente und Noten.

Angabe, welche Instrumente erwünscht, wird erbeten. Kataloge gratis und franko.

Paul Pletzschner, Bad Elster i. S. Markneukirchen.

Nro. 11018/1895.

Kundmachung.

Die Losung der im Jahre 1875 geborenen Wehrpflichtigen der Stadt Bistritz findet am 12. Februar 1896 nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses statt. Hievon erfolgt die Veröffentlichung mit dem Bemerkten, daß das persönliche Erscheinen den Stellungs-pflichtigen anheimgestellt wird.

Bistritz, 4. Februar 1896.

Der Stadtmagistrat.

Pellion, Bürgermeister.

Sz. 281—1895.

Pályázat.

Beszterce-Naszodvármegye területén a jaádi erdő gondnokság területében üresedésbe jött 5-ik számú kerületi erdőőri állomásra, melyet 250 frt évi fizetés, 30 frt lakpénz, a lakpénzen felül ingyen lakás, a szükséges tüzifa, valamint (3) három szarvasmarha utáni legeltetési joggal van összekötve, pályázat nyitatik.

Ezen állomásra csak oly egyének pályázhatnak:

a) kik 24-ik életévüket betöltötték és a 45-ik életévet még túl nem haladták,

b) kik a hivatalos magyar-nyelvnek tudása mellett a vármegyében divó román és németnyelvet is birják,

c) kik írni, olvasni és számolni tudnak,

d) kik ép egészséges testalkattal és teljesen ép látó és halló szervekkel birnak.

e) kik minden tekintetben fedhetlen életük és végre:

f) kik az erdőőri szakvizsgát letették.

Ezen állomásra vonatkozólag továbbá megjegyeztetik, hogy az illető erdőőr Jaád község erdejében lakni tartozik.

Pályázók felhivatnak, hogy fentebbi kelleket igazoló okmányokkal felszerelt folyamódványaikat 1896. évi február hó 29-ig alólirt erdőgondnokságnál nyujtsák be.

Beszterce, 1896. február hó 2-án.

Jaádi erdőgondnokság.

Brettchen-Jalousien

in beliebiger Farbe mit Leinengurten oder Kettchenzug,

Holzrouleaux

in allen Webearten von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte, liefert billigst in bester und dauerhaftester Ausführung

Ernst Geyer,

Braunau in Böhmen.

— Preiscourante gratis und franko. —

Agenten

gegen höchste Provision gesucht. 44 (2-3)

Wer hustet

Brust-Bonbons

helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh und Verschleimung. — Durch zahlreiche Atteste als einzig heiliges anerkannt.

In Packeten à 10 fr. und 20 fr. erhältlich bei Julius Berger & Fritz Schuster, Apotheker, Bistritz.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten verdorbenen Magen, nicht in Packeten à 20 fr. bei Julius Berger & Fritz Schuster, Apotheker, Bistritz. 43 (3-11)

Prämiert Dresden 1874. Prämiert Berlin 1879.

Hirsch'sche Schneider-Akademie

Berlin C., Neues Schloß Nr. 2

Größte, älteste und mehrfach preisgekürnte Fachlehranstalt der Welt. Bereits über 23000 Schüler ausgebildet. Gegründet 1859.

Curse von 20 Mark an

beginnen am 1. und 15. jeden Monats in allen Abteilungen für Herren-, Damen- und Wässhneiderei. Vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung zu Confectionairen, Directricen und Schneidern nach weltberühmtem Hirsch'schem Dreiecksystem. Nach dem Curseus kostenloser Stellennachweis. Näheres durch Prospekt gratis und franko. 51 (2-3) Die Direktion.

Nro. 1124/1896.

Kundmachung.

Die löbliche Stadtkommunität hat in der am 26. Januar l. J. abgehaltenen Generalversammlung die Abänderung des § 1, 2 und 18 des städtischen Regalien-Verwaltungs-Statutes beschlossen.

Dieser Beschluß liegt durch 30 Tage im hieramtlichen Expedite zu jedermanns Einsicht auf und steht innerhalb dieser Frist der Rekurs an das hochlöbliche Komitats-Munizipium frei.

Bistritz, am 2. Februar 1896. Der Stadtmagistrat.

78 Pellion, Bürgermeister.

Wie unumgänglich notwendig das Bespritzen der Weingärten ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co's patentierte selbstthätige Reben- und Pflanzenspritze „Syphonia“ bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abildung und Beschreibung von Ph. Mayfarth & Co.

Fabrikenlandw. Maschinen, Specialfabrik für Weinpresse und Obstverwertungs-Maschinen. 3 (3-11)

Wien, III, Taborstrasse 76. Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Man achte auf die Schutzmarke! Maria-Magdalener Magen-Tropfen.

vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein altbekanntes Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichlichem Athem, Blähung, lautem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Parleibigkeit oder Verstopfung.

Die Maria-Magdalener Magen-Tropfen sind nicht zu haben in Bistritz bei Apotheker Albert Bing, Friedrich Herberich, in Tefendorf bei Apotheker D. Wagner.

Ein oder zwei Lehrlinge

werden sofort aufgenommen bei CARL WILK, Bäckermeister, Spitalgasse Nr. 16.

Im Stadtgasthofsalle

Sonntag den 9. und Montag den 10. Februar d. J. nur 2 grosse Elitevorstellungen vom Chevalier MERELLI unter Mitwirkung von BELLA CORA.



Bella Cora vom Krystalpalast zu London in ihren rutilanten Luft-, Spiegel-Musikstücken und Verwandlungen, ferner die künstlichen, elektrisch beleuchteten und sprechenden Menschen von der Chicagoer Weltausstellung, sowie Europas neuestes patentiertes Theaterum.

„Der Flug durch die Luft!“ Eine Dame geräthet in freier Luft mitten im Zuschauerraum. Ferner: Theater unter Wasser, (große Musik) u. s. w.

Preise der Plätze: Sperrplatz 1 fl., 1. Rang 60 kr., 2. Rang 40 kr., Gallerie 20 kr.

Kartenverkauf in W. Haupt's Buchhandlung.

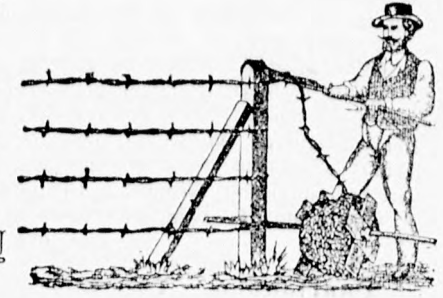
Kassa-Öffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Jedermann

kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse A. X. 24, Berlin W. 57.

Stahl-Stachel-Zaundraht stärkster

Sorte und vorzüglichster Ausführung bei Paul Kollerich & Söhne, Budapest IV, Franz-Josef-Quai Nr. 21.



La Bistritz vorrätig bei der Firma: Carl Nussbacher.

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen, vormals „UNIVERSAL-PILLEN“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Die Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet: 1 Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr., 1 Kiste mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 kr.

NB. Anfolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht, es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sich auf der Deckelanschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in roter Schrift tragen.

Einige der besten Bekanntheiten: Köln, den 30. April 1894. Gehehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wien, den 9. Dezember 1887. C. Pserhofer! Den reinsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner Wohlgeborenen! Den reinsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner Wohlgeborenen!

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie jetzt den Erfolg beweisen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten.

Verleger und verantwortlicher Redakteur Carl Schell. — Druck von Theodor Botschar in Bistritz, (Spitalgasse 2).